



VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de oder www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Februar 2021 – Depesche Nr. 88 (VN 167)

Liebe Mitglieder,

wir haben es erwartet, und nun wissen wir es: auch unsere Jahreshauptversammlung am 3. Februar dieses Jahres muss wegen der Pandemievorsorge ausfallen. Und da wir nicht absehen können, wie es weiter geht und man uns die Möglichkeit dazu gibt, verschieben wir die Hauptversammlung (samt den anstehenden Neuwahlen) um ein Jahr in den Februar 2022, in der Hoffnung, dass wir dann wieder „festen Boden unter den Füßen haben“ – und dass es uns dann auch alle noch gibt...

Auch unser Museum bleibt natürlich geschlossen, und Dr. Sarholz kann sich internen Aufgaben widmen und macht Werbung für die Kurstadt und ihre Geschichte bei „Facebook“, wodurch er ein weites Publikum erreicht – und uns vielleicht auch mal das eine oder andere neue Mitglied beschert. Die übrigen Mitglieder unseres „Museumsteams“ haben leider „Zwangsururlaub“, und wir danken an dieser Stelle für das im vergangenen Jahr für das Museum und die Stadt Bad Ems Geleistete.

Nachfolgend erhalten Sie unseren „Tätigkeitsbericht“ für 2020, den wir immer für die Jahreshauptversammlung zusammenstellen. Wer Lust und Zeit hat kann die durch die Pandemie reduzierten Aktivitäten noch einmal Revue passieren lassen. Dass die „Heimarbeit“ uneingeschränkt weiter gehen konnte, zeigt die lange Liste der neu erschienenen Bad Emser Hefte unserer drei Hauptkategorien (Geschichtliches, Jacques-Offenbach-Reihe und Hefte zur Maß- und Gewichtskunde)

Der VGDL hat nun 221 zahlende Mitglieder (und einige weitere „auf Gegenseitigkeit“), 7 haben wir im letzten Jahr verloren, Erika Krause (Becheln) und Manfred Schneider (Koblenz) sind verstorben. Immerhin sind auch zwei neue Mitglieder hinzu gekommen. (Also: Sie dürfen gern für den Verein in Ihrem Bekanntenkreis werben!)

Aus den bekannten Gründen können wir leider erstmals kein verlässliches Jahresprogramm anbieten. Nachdem uns die Pandemie im vergangenen Jahr das Programm arg dezimiert hat, müssen wir nun „auf Sicht“ fahren. Hier also ein Überblick über das, was wir im Moment vorhaben. Wir hoffen, möglichst viel davon auch anbieten zu können und freuen uns, Sie bald wieder im Foyer des Kursaals begrüßen zu können, wie gewohnt mittwochs um 19.00 Uhr! Wir bitten um Verständnis, wenn uns die besonderen Umstände zu Änderungen zwingen.

<i>Termin</i>	<i>Referent</i>	<i>Thema</i>
3. März 2021	Dr. Ulrich Brand	Kloster Arnstein als Spielball der Zeitgeschichte
7. April 2021	Dr. Peter Hawig	Nicht nur der Marmorsaal in Bad Ems. Johann Gottfried Gutensohn - Ein unbekannter Architekt und seine bedeutenden Bauwerke
5. Mai 2021	Hans-Jürgen Sarholz	Fürstenbäder und Alleen - Kurorte in der frühen Neuzeit

2. Juni 2021	Regina Schneider-Malkus, Andrea Schneider	Zur Kur mit Dostojewski - Zum 200. Geburtstag des großen russischen Schriftstellers und Emser Kurgastes
7. Juli 2021	Jürgen Supp u.a.	<i>Die Malbergbahn – Geschichte und Perspektiven</i>
1. September 2021	Lisa Poetschki	Baden-Baden – Portrait der Kurstadt
6. Oktober 2021	Dr. Anatol Stefan Riemer mit Suzanne Reeber (Musikalische Begleitung)	<i>Jacques Offenbach "zwischen den Stühlen". Das Ernste im Komischen und das Komische im Ernsten</i>
3. November 2021	Dr. Axel Beer	<i>Kurmusik</i>
1. Dezember 2021	nn	nn

Außerdem geplant: Stadtrundgang mit Dr. Alexandra Fink, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, zum Thema Denkmalpflege in Bad Ems



Rückblick auf unser Vereinsjahr 2020

VORTRÄGE

1. Ute Brand-Berg: Der Nassauer und der Ostpreuße. Freiherr vom Stein und Theodor von Schön (15. Januar 2020)
2. Jahreshauptversammlung mit Exkursionsrückblick 2019 (12. Februar 2020)
3. Wilfried Dieterichs: 1945-1955 – „Franzosen-Zeit“. Das Kriegsende, die Besatzung, und wie aus Feinden Freunde wurden (11. März 2020)

Die Vorträge in den Monaten April bis Juni sind wegen der Corona-Pandemie ausgefallen.

4. Prof. Dr. Matthias Kloft: Die Pest an der Lahn (12. August 2020) – beschränkte Besucherzahl
5. Rudolf Reibold: „Vom Zauber des Rheins ergriffen...“ – Standorte der Rheinromantik Im Welterbe Oberes Mittelrheintal und zugleich Nachlese zu einer Tagesexkursion unseres VGDL im Jahr 2018 (2. September 2020) – beschränkte Besucherzahl
6. Frederic Auth und Prof. Dr. Markus Scholz: Die frühen römischen Militäranlagen auf dem Ehrlich und dem Blöskopf bei Bad Ems - Funktion und Deutung (7. Oktober 2020) – s.o.

Die Vorträge im November und Dezember sind wegen der Corona-Pandemie ausgefallen.

Ausgefallen sind die Vorträge zum Lahn-Marmor (Rudolf Conrads), zur Malbergbahn Jürgen Supp), zu Jacques Offenbach (Anatol Stefan Riemer), zur Denkmalpflege an der unteren Lahn (Alexandra Fink), der Geschichte des Klosters Arnstein (Dr. Ulrich Brand) und zu Kurorten in der frühen Neuzeit (Dr. Hans-Jürgen Sarholz)



EXKURSION

Die für den 16. Mai von Rudolf Reibold geplante Tagesexkursion unter dem Titel „Mythos Jugendstil“ (Wiesbaden und Mittelrhein) musste wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden.

Bad Emser Hefte / Vereinsnachrichten des VGDL

Von den insgesamt 48 neuen Ausgaben der Redaktion der Bad Emser Hefte im Kalenderjahr 2020 entfielen 20 auf den Kernbereich Geschichte, 9 auf die Sonderreihe zu Jacques Offenbach und 19 auf die eigenständige Reihe zur Maß- und Gewichtskunde. Es gab außerdem 9 Ausgaben der Vereinsnachrichten für Mitglieder und das Jacques-Offenbach-Journal Nr. 22.

I

- Nr. 542.1-3 Chronik der katholischen Pfarreien St. Martin Bad Ems und St. Martin Bad Ems-Nassau, zusammengestellt von Kilian Schmitz (3 Hefte; Nachtrag zu 2019)
- Nr. 543 Bad Ems 1945-1954. „FRANZOSEN-ZEIT“. Das Kriegsende, die Besetzung und wie aus Feinden Freunde wurden, von Wilfried Dieterichs
- Nr. 544 „Bad Nassau“ und die Stammburg des Gesamthauses Nassau. Ein historischer Bilder-Reigen, zusammengestellt von Ulrich Brand
- Nr. 545 Klosterweg. Klosterruine Brunnenburg und Kloster Arnstein. Bilder am Klosterweg von Ulrich Brand
- Nr. 548 Gesamtverzeichnis 2020 der Bad Emser Hefte (mit einem Anhang über die Bad Emser Spendenmedaillen)
- Nr. 552 Wir und die Emser Depesche. Zum 150. Jahrestag der historischen Begegnung auf der Emser Kurpromenade am 13. Juli 1870, von Ulrich Brand
- Nr. 553 Von der Emser Depesche zum Frieden von Frankfurt. Offizielle Berichterstattung Aus dem Krieg 1870/71, zusammengestellt von Ulrich Brand
- Nr. 554 150 Jahre Emser Depesche. Die Deutschen Sanitätszüge im Kriege gegen Frankreich 1870/71. Berlin 1886 (Faksimile-Ausgabe)
- Nr. 555 Der Sedantag im Kaiserreich als erster „Tag der Deutschen Einheit“ von Ulrich Brand
- Nr. 556 Schifffahrt auf der Lahn im 19. Jahrhundert. Das Jahr 1959 in der Treidlerstation Altes Wirtshaus an der Lahn Dausenau – und andere Sachen, von Kurt Bruchhäuser
- Nr. 558 *Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein*. Der preußische Rhein“ nach 1871 Von Mainz bis Köln. („Neues Album vom Rhein und Niederwald“ um 1883)
- Nr. 559 Kloster Arnstein an der Lahn. Seine Geschichte von etwa 1800 bis in die Gegenwart Heft 1 – bis 1912, von Ulrich Brand
- Nr. 560 dgl. Heft 2: Texte zum 20. Jahrhundert, zusammengestellt von Ulrich Brand
- Nr. 561 Heft 3: ARNSTEIN – die Perle des Lahntals. Eine kurze Geschichte seiner Vergangenheit Teil 1, von Pater Chrysostomus Lauenroth SS.CC. (1929)
- Nr. 562 dgl. Teil 2
- Nr. 563 Die Geschichte von Kloster Arnstein ab ca. 1800. Lichtbildervortrag in der Abteikirche Arnstein von Ulrich Brand
- Nr. 564 Vom Zauber des Rheins ergriffen. Ausgewählte Aspekte zur Rheinromantik im Welterbe UNESCO Oberes Mittelrheintal. Eine Spurensuche mit Hilfe einer Tagesexkursion am 1. September 2018, von Rudolf Reibold
- Nr. 568 Willi und Horst Strauss und die Hadamarer „Mischlingsabteilung“ (1943-1945): Neue Forschungen, von Lutz Kaelber (USA)

II

- Nr. 546/47 200. Geburtstag Jacques Offenbachs 2019. Eine Dokumentation von Aktivitäten 2018-2020, herausgegeben von Peter Hawig (OFB 291/292)
- Nr. 549 Daniel-Francois-Esprit Auber - une source d'inspiration pour Offenbach? par Alexander Flores. Traduit de l'allemand par Brigitte Degenhardt (OFB 292F)
- Nr. 550 Unmasking Oneself in a Fool's Opera: Offenbach's *Fantasio* by Alexander Flores, English Translation by Robert L. Folstein (OFB 293En)
- Nr. 551 Jacques Offenbach „zwischen den Stühlen“. Das Ernste im Komischen und das Komische im Ernsten, von Anatol Stefan Riemer (OFB 294)
- Nr. 557 BARKOUF. Les débuts d'Offenbach à l'Opéra-Comique par Alexander Flores, traduit de l'allemand par Brigitte Degenhardt (OFB 295F)

- Nr. 565/66 Das Frühwerk von Jacques Offenbach: 1831-1855, von Ralph Fischer,
2 Hefte (OFB 296/297)
Nr. 298 Arthur Sullivans Spätwerk *oder* Die Verlegenheit der englischen Operette
von Peter Hawig
Zusätzlich erschien vom **Bad Emser Jacques-Offenbach-Journal** die Nr. 22.

III

- Nr. 304-308 Dokumentation und Vergleich von 26 sogenannten „Berliner Münzwaagen“ mit 15
oder 12 Gewichten, 5 Hefte (PR 39-43) - Nr. 304-320 von Ulrich Brand
Nr. 309 Deutsche Militärgewichte nach 1870, Heft 3
Nr. 310 Württembergische Gewichte aus dem 18. und 19. Jahrhundert (W 14)
Nr. 311 Deutsche Militärgewichte nach 1870, Heft 4: Waagen
Nr. 312-14 Deutsches Reich und Polen: „Wechselgewichte“ im 20. Jh. (3 Hefte)
Nr. 315 Württembergische Gewichte aus dem 19. Und 20. Jahrhundert (W 15)
Nr. 316-20 Gewichte aus Bayern vom 18. Bis ins 20. Jahrhundert (5 Hefte, KB 1-5)
Nr. 321/22 Dezimal- und Centesimalwägestücke in der Schweiz, 2 Hefte (CH 1 und 2)
Heft 1 „Pfundzeit“ bis ca. 1870, Heft 2 „Kilogrammzeit“ ab ca. 1870,
von Reinhard Rix, Werner Widmer und Ulrich Brand

Aktueller Stand sowie Vereinsnachrichten ab Juli 2011 im Internet unter www.vgdl-badems.de



SONSTIGES

Wie in den Vorjahren ab 2015 hat sich unser Museums- und Archivleiter Dr. Hans-Jürgen Sarholz für die immer noch laufende Bewerbung von Bad Ems um Aufnahme in das geplante Weltkulturerbe der „Great Spas of Europe“ eingesetzt. 2020 sollte bei einer Tagung der UNESCO in China eine wichtige (Vor-)Entscheidung fallen, aber wegen der Corona-Pandemie wurde sie auf 2021 vertagt. Also läuft das erstaunlich langwierige Projekt weiter.

In der Jahreshauptversammlung im Februar gab es den üblichen Rückblick auf ein recht erfolgreiches Vereinsjahr. Unser „Bauleiter“ Christian Schröter berichtete über die Sanierungsmaßnahmen am historischen Bahnhofs-Stellwerk, die inzwischen nicht nur finanziell für uns zu einem Großprojekt geworden sind. In einer Powerpoint-Präsentation (Christian Schröter) wurde von Rudolf Reibold an seine Herbstexkursion 2019 in die Eifel (Erlöserkirchen in Gerolstein und Mirbach sowie Glockengießerei in Brockscheid) erinnert. Dr. Sarholz dankte dem Verein für die umfangreiche und vielfältige Unterstützung des Museums durch den Verein, und Jürgen Eigenbrod stellte mit zahlreichen Bildern seine verschiedenen Einsätze zur Landschafts- und Bodendenkmalpflege vor. Schriftführerin Andrea Schneider konnte auf die Neuauflage ihres Bildbandes „Bad Ems im Wandel“ hinweisen.

Beim Neujahrsempfang der Stadt Bad Ems am 24. Januar wurde von Stadtbürgermeister Oliver Krügel die Arbeit von Dr. Hans-Jürgen Sarholz (insbesondere sein Einsatz für das „Welterbe der Great Spas of Europe“) gewürdigt, und unser Vorstandsmitglied Jürgen Eigenbrod wurde mit einer besonderen Laudatio und einer entsprechenden Urkunde für seine vielen und vorbildlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten geehrt. Dabei wurden vor allem seine Verdienste um die Natur- und Landschaftspflege sowie die römischen Fundstätten in und um Bad Ems gewürdigt.

Pünktlich zum 1. April wurde von Christian Schröter bei der Henrietten-Säule am Malberg-Promenadenweg wieder die große nassauische Fahne gehisst und damit symbolisch das Sommerhalbjahr eröffnet. Die nähere Umgebung dieses traditionellen Denkmals aus den 1820er Jahren war vorher von Jürgen Eigenbrod gesäubert und mit passender Bepflanzung versehen worden.

Die Abendveranstaltung an der Malbergbahn-Talstation im Mai und der große Jacques-Offenbach-Abend im Marmorsaal (im Juni), ebenso die Jugendstil-Exkursion nach Wiesbaden und an den Rhein fielen der Corona-Pandemie zum Opfer.

Auch die geplante Gedenkveranstaltung im Marmorsaal zum 150. Jahrestag der „Emser Depesche“, die am 13. Juli 1870 den „Zündfunken“ für den Krieg gegen Frankreich geliefert hatte, musste ausfallen, und es gab nur einen morgendlichen Empfang am Ort des damaligen Geschehens. Rundfunk, Fernsehen und Presse waren anwesend, neben dem Landrat, den Bürgermeister und einer aus Frankfurt angereisten französischen Generalkonsularin begrüßte Dr. Ulrich Brand die Gäste im Namen des VGDL und wies darauf hin, dass die Emser Depesche kein Grund zum Feiern sei, da der nachfolgende deutsch-französische Krieg eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen bis hin zu 1945 und weiter ausgelöst habe. Fünf neue Bad Emser Hefte wurden an diesem Morgen vorgestellt und den Ehrengästen sowie der Presse überreicht. Dr. Sarholz hat zum gleichen Anlass sein wichtiges Bad Emser Heft Nr. 68 zur Emser Depesche überarbeitet und professionell und in größerem Format drucken lassen.

Der VGDL hat in 2020 das im Umbau befindliche Emser Bergbaumuseum durch die Anschaffung von Archivmappen und einer ganzen Reihe von Ausstellungsvitrinen unterstützt, die bei der für 2021 geplanten Neueröffnung in der großen Museumshalle eingesetzt werden sollen.

Während unsere Vortragsabende in den Monaten August bis Oktober noch unter „Corona-Bedingungen“ und mit eingeschränkter Besucher Zahl sowie Voranmeldung stattfinden konnten, mussten die Vorträge im November und Dezember, auch der traditionelle Adventskaffee-Nachmittag ausfallen.

Einen Höhepunkt im Bereich Bodendenkmalpflege bildeten dagegen die von Jürgen Eigenbrod initiierten Ausgrabungsarbeiten auf dem Ehrlich (einem Plateau hoch über dem Dorf Ems), die dem dortigen (und von ihm entdeckten) großen römischen Militärlager aus dem 1. Jahrhundert nach Christus galten. Mit Unterstützung der Goethe-Universität Frankfurt konnte das für ca. 2000 – 3000 Soldaten ausgelegte, aus Holz erbaute und mit umlaufendem Doppelgraben gesicherte Lager aus der Zeit von Kaiser Nero um 64-67 n. Chr. nachgewiesen werden, das nur für etwa 5 Jahre bestanden hat.

Den Abschluss dieser Arbeiten bildeten die Aufstellung und offizielle Übergabe einer Hinweistafel auf dem Ehrlich durch den VGDL und ein Vortrag von Frederic Auth M.A., der die Arbeiten wissenschaftlich begleitet und ausgewertet hat.

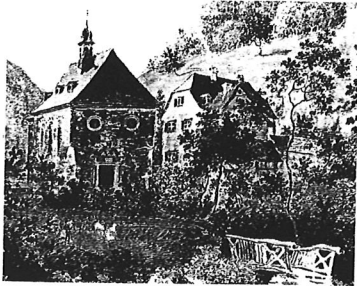
Auch im römischen Pingen- und Bergbaugebiet am Blöskopf gab es neue Ausgrabungen und Begehungen, wobei auch hier sensationelle Funde gemacht werden konnten, die allerdings noch ausgewertet werden müssen.

Fast das ganze Jahr über war unser „Bauleiter“ Christian Schröter mit der Koordination und Überwachung der Arbeiten am historischen Stellwerk beim Hauptbahnhof befasst, wobei die nötigen Absprachen mit dem (stets hilfsbereiten) städtischen Bauhof und den Verantwortlichen sowie Arbeitern der mit der Sanierung des gesamten ehemaligen Bahngeländes beauftragten Firma eine wichtige Rolle gespielt haben. Bei einem Informationstermin am und im Stellwerk konnte sich der VGDL-Vorstand vom Fortschritt der Arbeiten überzeugen, die - finanziell gesehen - ein bisher einmaliges Großprojekt für uns darstellen.

Auf Grund der „Corona-Beschränkungen“ kommt unseren fast monatlich und noch als eigentlich gar nicht mehr zeitgemäße „Papierversion“ versandten Vereinsnachrichten eine besondere Bedeutung zu. Auf bis zu 18 A 4-Seiten versucht der Vorstand jeweils, die Mitglieder zu informieren und ihnen das Gefühl zu geben „dazu zu gehören“. Wir hoffen, dass unsere derzeit in Arbeit befindliche neue und modernere „Homepage“ den über Internet erreichbaren Mitgliedern

bald zusätzliche und erweiterte Informationsmöglichkeiten bieten wird. In beiden Bereichen ist unsere Schriftführerin Andrea Schneider besonders aktiv. (Und wenn die Vereinsnachrichten bei der Post aufgeliefert werden, geschieht das nach wie vor nicht in der völlig unzuverlässigen „Filiale der Postbank in Bad Ems“, sondern in Nievern, wo man freundlich und zuverlässig bedient wird...)

Ulrich Brand



Die katholische Kapelle Maria Königin in Bad Ems

von
Kilian Schmitz

ISSN 1436-459X

Bad Emser Hefte Nr. 569

VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL-
UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS



1

Die Bundeswehr im Standort Bad Ems

Hefte 1

von
Jürgen Eigenbrod

ISSN 1436-459X

Bad Emser Hefte Nr. 570.1

VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL-
UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS



2

Die Bundeswehr im Standort Bad Ems

Hefte 2

von
Jürgen Eigenbrod

ISSN 1436-459X

Bad Emser Hefte Nr. 570.2

VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL-
UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Neue Hefte im Januar 2021

Liebe Mitglieder,

gleich im ersten Monat des neuen Jahres können wir 3 neue Hefte vorlegen, die es aber leider zunächst nicht im Museum (coronabedingt geschlossen) und an unseren „verhinderten“ Vortragsabenden, sondern nur per Postzustellung gibt. Sie können die Hefte (und alle anderen) gern bei der Redaktion bestellen, die sie dann „eifrig wie Amazon“ umgehend (für 1.55 Porto plus 1 Euro pro Heft) verschickt.

(Redaktion der BEH, Mühlbachweg 6, 56357 Berg *oder* brand.ulrich@web.de *oder* Tel. 06772 2597)

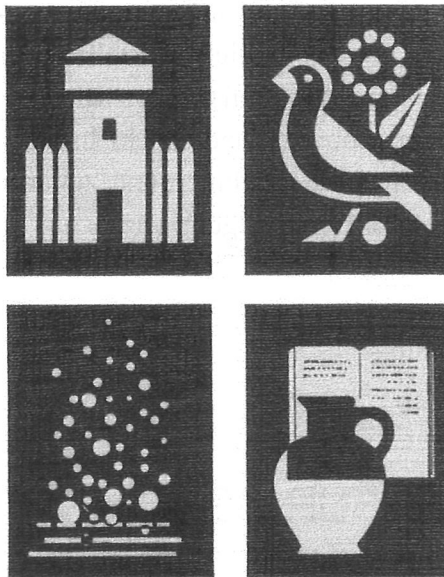
Unser „Online-Handel“ mit Bad Emser Heften klappt übrigens sehr gut: im Januar gingen unter anderem Sendungen an verschiedene Buchhandlungen, die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und eine Neugotik-Forschungsstelle in Maastricht (NL). „Fremde“ müssen allerdings etwas mehr für die Hefte bezahlen als unsere Mitglieder.



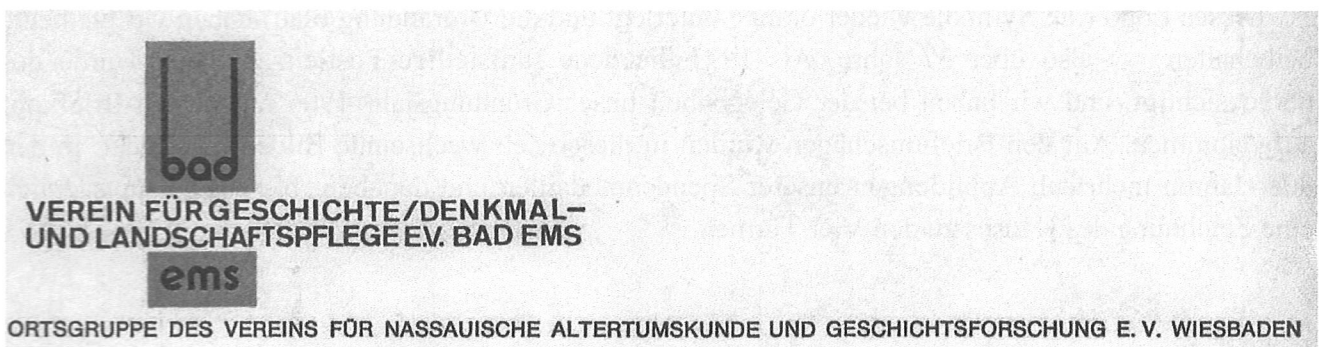


Liebe Mitglieder, der Löwe ist los!

Bei der Arbeit an unserer neuen „Homepage“, die als Ergänzung zu den Vereinsnachrichten für unsere Mitglieder dient, und mit der sich vor allem unsere Schriftführerin Andrea Schneider befasst, fiel uns auf, dass unser bisheriges Vereinslogo zwar dem Nassauer Löwen an erster Stelle „huldigt“, dass aber ein eindeutiges Symbol für das (hoffentlich baldige) Welterbe-Bad Ems fehlt. Das bisherige Logo, das vor allem auf dem offiziellen Vereinsbriefbogen verwendet wird, geht auf einen Entwurf zurück, den unser Bad Emser Kunstmaler Rudolf Kaster „einst“ für unser „Gelbes Buch“ „Die Natur- und Kulturlandschaft von Bad Ems“ geschaffen hat, das um 1980 unser wichtigster Werbeträger war. Auf dem Einband fand das neue Logo in Schwarz und leuchtendem Gelb seinen Platz:



Das vom Künstlerehepaar Erika und Dankmar Krause in Becheln gestaltete „Offizielle Logo“ auf unserem Briefbogen und Briefumschlag war damals und bis 1983 aber ganz anders:



Unser Mitglied Erika Krause ist im Januar 2021 (lange nach Ihrem Mann) verstorben, und das „Brillenlogo“ wurde nach 1983 bereits durch ein neues ersetzt, aber auf allen Bad Emser Heften hat der zweizeilige Schriftzug des Vereinsnamens bin heute überlebt:

VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Angeregt durch den Entwurf von Rudolf Kaster auf dem „Gelben Buch“ entstand ein neues Logo für den Briefbogen (mit blauer Umrandung, die Symbole orange unterlegt – also in den nassauischen Farben!) und den Briefumschlag (ganz in schwarz-weiß). Entsprechend unserem Vereinsnamen waren Kunst und Literatur (Vase und Buch), die alte Geschichte (Limes) sowie Natur- und Landschaftspflege (Vogel und Blumen) vertreten – die „Emser Quellen“, die das Weltbad symbolisierten, hatte man allerdings ausgelassen.



VEREIN FÜR GESCHICHTE, DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

ORTSGRUPPE DES VEREINS FÜR NASSAUISCHE ALTERTUMSKUNDE
UND GESCHICHTSFORSCHUNG E. V. WIESBADEN
STAATLICH ANERKANNTE DENKMALPFLEGEORGANISATION

Als dann die Nassauische Sparkasse (die aus der Herzoglich Nassauischen Landesbank hervorgegangen ist) Anfang der 80er Jahre plötzlich feststellte, dass ihr Löwensymbol die Kunden verschreckt (kein Witz! So die damalige Auskunft), baten wir den „Eigentümer“ des nassauischen Wappens, den Großherzog von Luxemburg (und noch immer Herzog von Nassau) um die Genehmigung, den Löwen in unser Logo aufzunehmen und zukünftig in Form einer Ehrennadel für besondere Verdienste zu verleihen. Diese Genehmigung wurde uns am 15. September 1983 „durch die großherzogliche Familie“ erteilt, und so wurde der Löwe in unser Logo aufgenommen, und mit großzügiger Unterstützung durch die NASPA wurde eine Ehrennadel in „Blau-Gold“ angefertigt, die erstmals 1984 verliehen werden konnte.



VEREIN FÜR GESCHICHTE, DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

ORTSGRUPPE DES VEREINS FÜR NASSAUISCHE ALTERTUMSKUNDE
UND GESCHICHTSFORSCHUNG E. V. WIESBADEN
STAATLICH ANERKANNTE DENKMALPFLEGEORGANISATION

Dieses Logo (die Symbole wieder orange unterlegt und die Umrandung blau) haben wir bis heute beibehalten - also über 37 Jahre. Als 1993 die neue fünfstellige Postleitzahl kam, wurde das berücksichtigt, und wir haben bei der Gelegenheit unser Gründungsjahr 1906 mit in den Briefkopf aufgenommen. Auf den Briefumschlägen wurden in dieser Zeit wechselnde Bilder verwendet: in den 80er Jahren mehrfach Abbildungen unserer Spendenmedaillen und daneben bis 2011 hauptsächlich eine Zeichnung des Hauses zu den Vier Türmen.

Ab dem Neuanfang 2011 blieb das eigentliche Logo (auf dem Briefbogen) unverändert (und auch die längst überholte Bezeichnung als „Ortsgruppe“ des Wiesbadener Vereins blieb erhalten, aber jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, dass wir - in Erwartung des Welterbes für Bad Ems - unser Logo etwas anpassen, und dazu haben wir kürzlich von einem Fachdesigner nicht nur den neuen Entwurf für die „Homepage“ erhalten sondern auch unser neues Logo:



Die Stelle des Nassauer Löwen nimmt nun ein Symbol für unseren Aufgabenbereich Denkmalpflege ein, und dabei haben wir uns für die Russische Kirche in Bad Ems entschieden, der wir schon 1986 eine unserer schönsten Spendenmedaillen gewidmet haben und die stellvertretend für die Glanzzeit des Weltbades im 19. Jahrhundert steht. Das Bad selbst wird durch den Brunnen symbolisiert, der Limesturm (nun mit der Tür im 1. Stock und nicht wie früher ebenerdig!) steht für die römische Tradition, die gerade in den letzten Jahren erheblich bereichert worden ist, und der Schmetterling hat Vogel und Blume abgelöst, angeregt durch den Schmetterlingsacker, den Jürgen Eigenbrod hoch über Ems für den Verein angelegt hat, aber gerade die Landschaftspflege konnte in den letzten Jahren recht vielfältig zum Zuge kommen.

Das Entfernen des Nassauer Löwen aus dem Logo fiel uns allerdings nicht leicht, aber es ist doch - den Zeitumständen entsprechend - vertretbar. Etwa ein Fünftel unserer Mitglieder ist noch zusätzlich Mitglied im Wiesbadener Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, und die Erinnerung an die Zeit vor 1866 schwindet allmählich (nicht nur bei der NASPA, die inzwischen aus Ersparnisgründen auch das nassauische Blau-Orange aufgegeben hat). Den Begriff „Ortsgruppe“ werden wir nun durch „Zweigverein“ ersetzen - den wer möchte heute noch „Ortsgruppenleiter“ sein!

Auch wenn er in unserem Logo nun fehlt, ist der Nassauer Löwe gerade wieder auferstanden als Logo der neuen Verbandsgemeinde Bad Ems – Nassau, er ist sowieso im Wappen der Stadt Nassau enthalten, und er dominiert im Wappen des Rhein-Lahn-Kreises. (Nur Bad Ems macht da mit seinem Wappen eine Ausnahme: St. Martin geht noch auf vornassauische Zeiten zurück, und darf hoffentlich auch bleiben, selbst wenn man uns heute schon klar macht, das 40 Prozent der „Deutschen“ mit christlichen Symbolen gar nichts zu tun haben...)

Auch wir werden den Löwen nicht aufgeben: Wie sie aus dem neuen Briefkopf dieser Vereinsnachrichten gesehen haben, steht er hier nun „gleichberechtigt“ neben dem neuen Logo, und die Ehrennadel zeigt weiterhin den traditionellen Nassauer Löwen in der Form, wie wir ihn 1994 eingeführt und seitdem an verdiente Mitglieder und auch Außenstehende verliehen haben.

Sachstand Stellwerk

Stand: 19.01.2021

Am 08. Januar wurde die Installation des Stromanschlusses und der Beleuchtung des Stellwerks mit Herrn Lewandowski (Elektro Klein) besprochen.

Der Stromanschluss an das Stellwerk, einschließlich des Anbringens des Stromanschluss- und Sicherungskastens - fällt in die Zuständigkeit der Stadt. Ich bat Herrn Lewandowski diese Arbeiten zeitnah durchzuführen.

Um den Unterbau besser betreten zu können, wird Herr Kaffai (Schreinerei) die neue Tür Richtung Dausenau in Kürze fertigstellen und einbauen.

In die ehemaligen Heizungsräume (Zugang von der Lahnseite) wird keine Beleuchtung installiert.

Die Außenpeitschenlampe wird lediglich gereinigt.

Ich suche noch zwei alte Pendelleuchten, aus Metall oder Emaille, die zentral über dem Bodendurchbruch, mit Blick auf die Stellwerkmechanik, angebracht werden sollen.

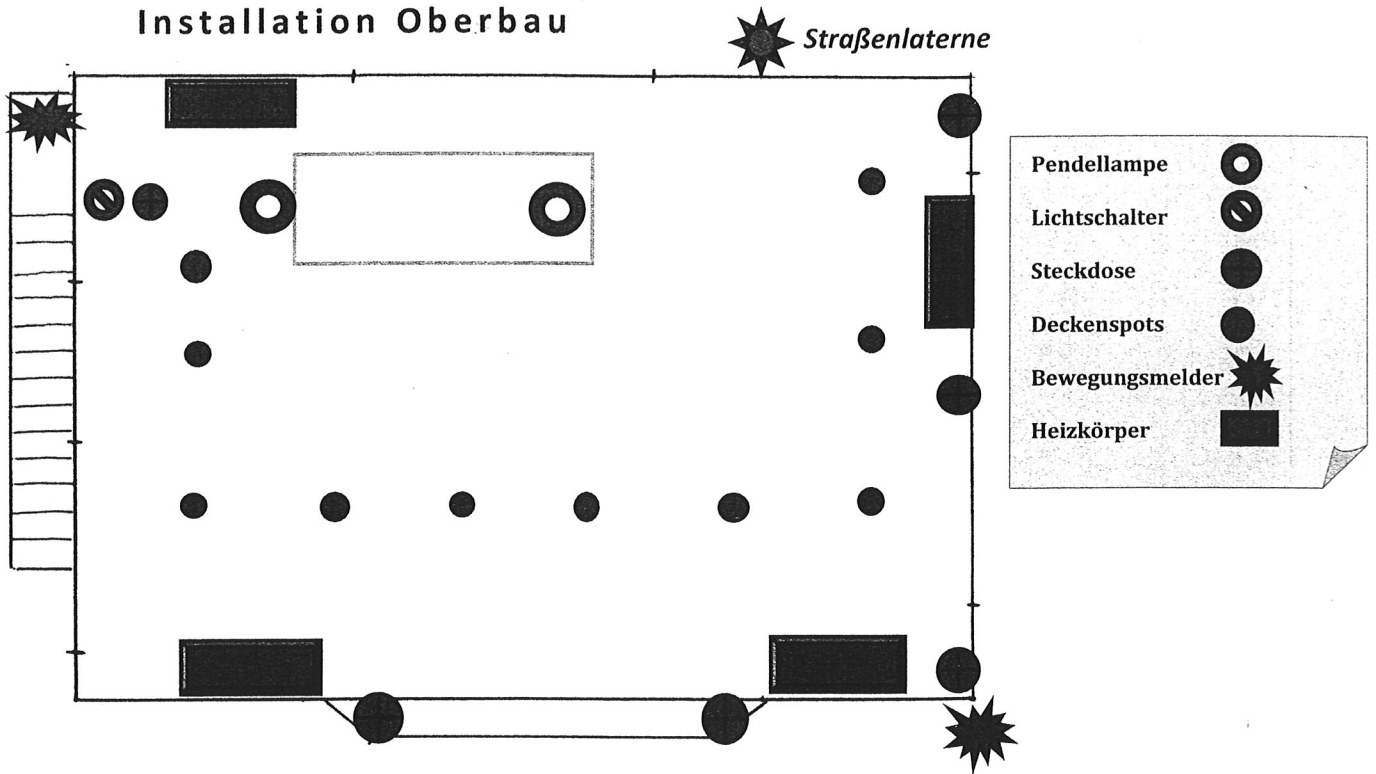
Zur Lahnseite ist ein Bewegungsmelder nicht notwendig, da sich dort eine Straßenlaterne befindet. Richtung Dausenau verläuft die Straße Richtung Neubaugebiet direkt am Stellwerk vorbei.

Alle weiteren Installationen im Ober und Unterbau sind den anliegenden Zeichnungen zu entnehmen.

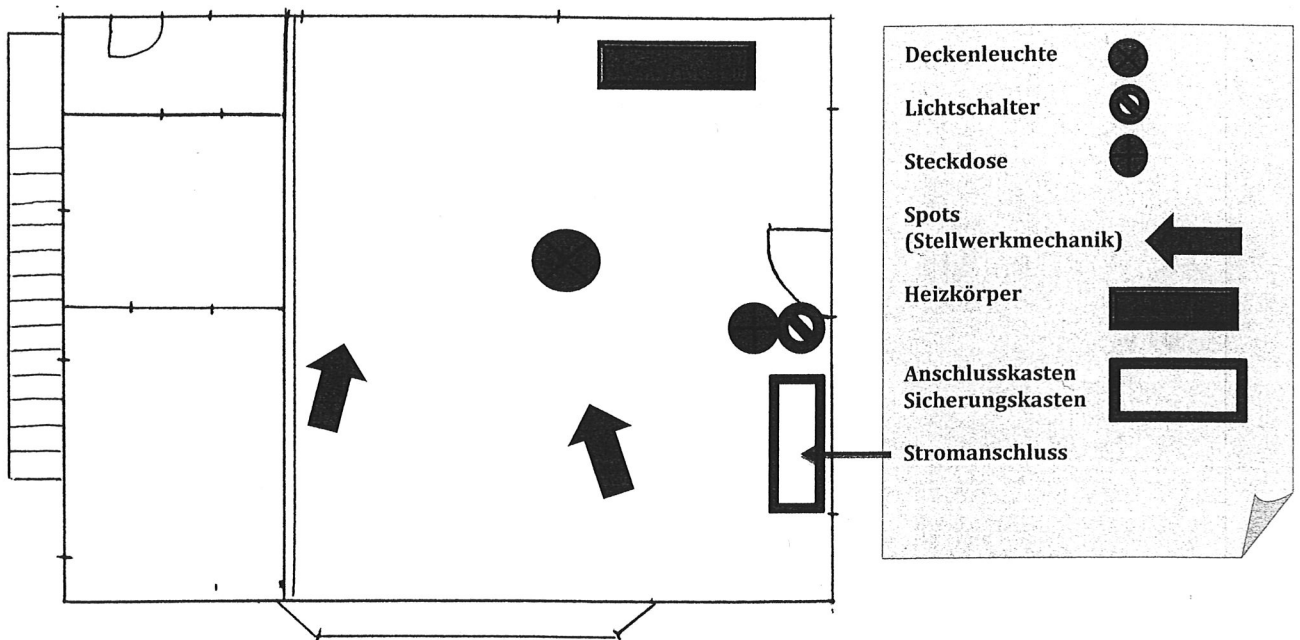


Christian Schröter

Installation Oberbau

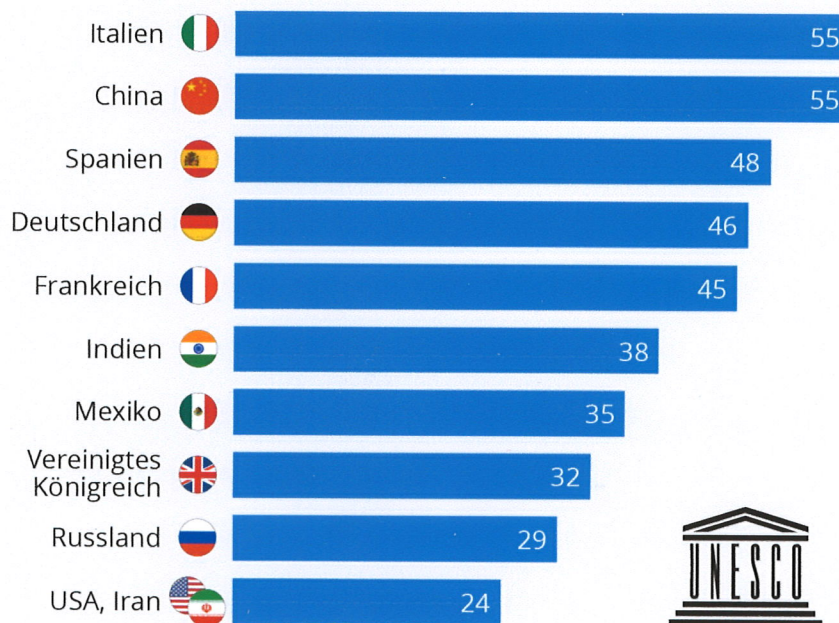


Installation Unterbau



Länder mit den meisten Welterbestätten

Anzahl der Denkmäler in der UNESCO Liste des Welterbes



Stand: August 2020
Quelle: UNESCO

Welterbe-Weltmeister und Bad Ems

Italien und China liegen mit je 55 Welterbestätten in der UNESCO-Liste an der Spitze, und wenn die „Great Spas of Europe“ in den Kreis aufgenommen werden, hat Italien China sogar überholt... Deutschland „sammelt“ die Titel seit 1978 (mit dem Aachener Dom) und erreichte 2019 mit dem „Augsbuger Wasser-Management-System“ die Nummer 46. Es liegt damit derzeit auf Platz 4 (hinter Spanien (48). Immerhin ist der Rhein-Lahnkreis mit dem Mittelrhein und dem Limes schon zweimal dabei.

Die Bemühungen um das Welterbe der „Great Spas of Europe“ stellen für die Kommission einen offensichtlich schwierigen Sonderfall dar, da hier die Länder Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Tschechien beteiligt sind, was das Gremium entsprechend stärker fordert, so dass die (vorläufige) Entscheidung in China vom letzten in dieses Jahr verschoben wurde. Und man weiß nicht, wie sich die Lage nun bei der neuen Virusausbreitung in China entwickelt. Wir hoffen aber auf „grünes Licht“, und das noch in diesem Jahr. – Frankreich bemüht sich gleichzeitig - mit allerhöchstem Druck - noch um ein weiteres Welterbe: für sein Baguette! Wenn beide durchkommen, das Baguette und die Great Spas, wird uns Frankreich sogar mit 47 zu 47 sogar eingeholt haben!



In memoriam Ludwig van Beethoven aus Anlass seines 250. Geburtstages

Am 17. Dezember 1770 trug man den kleinen Ludwig in der Remigiuskirche in Bonn zur Taufe. Sein genauer Geburtstag ist nicht bekannt, da aber zu dieser Zeit wegen der hohen Säuglingssterblichkeit die Kinder sehr bald nach der Geburt getauft wurden, wird angenommen, dass es der 15. oder 16. Dez. 1770 war. Die Wurzeln Beethovens finden sich in Flandern. Seine Vorfahren waren Kleinbauern und lebten in Dörfern um Loewen, später in Mecheln und Antwerpen und wandten sich dort anderen Berufen zu.

Der Sohn eines Bäckermeisters in der Familie, auch ein Ludwig, ließ die erste musische Begabung erkennen. Schon in seinen jungen Jahren dirigierte er den Kirchenchor in Loewen. Bald verließ er aber seine Heimat, ging nach Bonn und wurde Hofmusikus des musikliebenden Kurfürsten Clemens August. Schnell entwickelte sich seine Karriere, denn der Kurfürst ernannte ihn zu seinem Hofkapellmeister. Neben dem Amt am Hof betätigte er sich als Weinhändler.

Mit 21 Jahren heiratete er Maria Josefa Poll aus Bonn. Sie ist liebevoll, 19 Jahre alt, aber sie trinkt!

Das Unglück wollte es, dass die zwei ersten Kinder früh starben. Ihr drittes Kind Johann wird der Vater des berühmten Ludwig van Beethoven, dem er sein musikalisches Talent vererbt. Die Mutter vererbt leider die Neigung zum Trinken, zu deren Befriedigung der nebenbei betriebene Weinhandel schon früh beitrug.

Der durch den Alkohol labile Vater wurde 1761 von Kurfürst Maximilian Franz von Habsburg, dem jüngsten Sohn Kaiserin Maria Theresias, zum Hofkapellmeister ernannt. Er erkannte die große Begabung seines Sohnes und schon mit vier Jahren wurde Ludwig zum Klavierspielen angehalten. Mit aller Strenge und unerbittlich wurden die Übungsstunden durchgeführt. Der Flötist Pfeiffer, ein Hausgenosse der Familie, gab ihm Musikunterricht. Ludwigs Vater und Pfeiffer sollen öfter erst um Mitternacht aus dem Wirtshaus gekommen sein. Ludwig schlief schon längst, der Vater aber weckte ihn, das Kind übte weinend Klavier und Pfeiffer überwachte das Üben bis zum frühen Morgen. Diese Strenge und Unordnung verdüstert seine Kindheit, wäre da nicht die Mutter, die ihn mit ihrer Liebe umgab. Die Mutter war Maria Magdalena van Beethoven, geboren 1746 in Ehrenbreitstein, heute ein Stadtteil von Koblenz. Leider starb sie schon 1787, ein schwerer Verlust für Ludwig. In der Schule lernte er Schreiben und Lesen, Rechnen und etwas Latein. Später arbeitete er sehr daran, sich weiterzubilden. Fleißig besuchte er die 1786 neu eröffnete Bonner Universität. Philosophie, Literatur und Geschichte interessierten ihn sehr.

Im Alter von acht Jahren präsentiert der Vater seinen Sohn zum ersten Mal einem musikliebenden Publikum. Der Lehrmeister Ludwigs war Christian Gottlieb Neefe, der Hoforganist, der die Genialität des Kindes erkannt hatte. Er lehrte ihn, sich mit J.S. Bach zu beschäftigen und unter seiner Obhut kamen Klaviervariationen seines zwölfjährigen Schülers in Druck.

Ludwig wurde Hofmusikus und der Gehilfe Neefes, verdiente jetzt fast soviel wie sein Lehrer. Er kleidete sich nun sehr elegant, verkehrte aufgrund seines Talents in vornehmen Kreisen. Ludwig ist kein schöner Mann, er ist von gedrungenem, kleiner Statur, mit schwarzem Haar, großem Kopf, kleiner Nase, auffallend dunkler, pockennarbiger Haut und von heftigem Charakter.

Schon mit 17 Jahren machte er sich Sorgen um seine Gesundheit, stellte einen Hang zu Melancholie bei sich fest und dass er trotz seiner Erfolge nicht recht froh sein kann. Es war das Jahr, in dem die Mutter starb?!

Als die Französische Revolution ausbricht, identifiziert er sich mit den neuen Ideen und erkennt als alleinigen Gesetzgeber seinen eigenen Willen. Er empfand große Bewunderung für Napoleon, weil er in ihm den Befreier des unterdrückten Volkes sah. Diese Bewunderung schlug aber ins Gegenteil um, als Napoleon sich selbst zum Kaiser krönte und für ihn zum Despoten wurde.

Im Jahre 1792 verlässt er Bonn und trifft nach fast vierwöchiger Reise im November in Wien ein. Wien ist zu dieser Zeit der Mittelpunkt des politischen und künstlerischen Lebens. Ein Empfehlungsschreiben seines Kurfürsten öffnet ihm die Türen der Adelshäuser. Er erteilt Unterricht in den angesehensten Kreisen und komponiert auf Bestellung. Man handelt auch nicht mehr mit ihm, es wird bezahlt, was er verlangte. Es gibt keinen in Wien, der ihm das Wasser reichen kann. Auf sein Klavierspiel und sein Improvisieren reagieren die musikliebenden Wiener mit wahren Beifallstürmen, man vergleicht ihn sogar mit Mozart.

Dieser riesige Erfolg zahlte sich natürlich auch in barer Münze aus und Ludwig konnte sich in der Folge Lakaien, ein Pferd und die elegantesten Freundinnen leisten.

Aber wie sagt man so richtig: Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten“, wenn es aber einen solch genialen Menschen trifft, ist es eine griechische Tragödie. Der große Beethoven fängt um sein dreißigstes Lebensjahr an über Gebrechen zu klagen und taub zu werden. Es beginnt mit brausenden und pfeifenden Ohrgeräuschen. Auch die berühmtesten Spezialisten, die er konsultierte, konnten ihn nicht davon befreien und er musste ohnmächtig erkennen, dass sein Hören immer weniger wurde.

Napoleon zog nach der Kapitulation Österreichs im Oktober 1805 im November in Wien ein. Im November auch wurde Fidelio aufgeführt, wie wir wissen, mit wenig Erfolg, denn die Wiener hatten zu dieser Zeit

andere Sorgen, wie die Angst vor Napoleon, als das Theater zu besuchen.

Im Juli 1812 kommt es im Sommertreffpunkt der eleganten Welt, im böhmischen Teplitz, zu einem Treffen zwischen Beethoven und Goethe, zwischen zwei Männern, die vom Wesen her nicht unterschiedlicher sein könnten. Beethoven spielt Goethe vor und Goethe schreibt in sein Tagebuch „er spielt köstlich. Beethoven habe ich in Teplitz kennen gelernt. Sein Talent hat mich in Erstaunen gesetzt, allein er ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit, die zwar gar nicht unrecht hat, wenn er die Welt detestabel findet, aber sie freilich weder für sich noch für andere genußreicher macht. Sehr zu entschuldigen ist er hingegen und sehr zu bedauern, da ihn sein Gehör verlässt usw“.

Zur Zeit des Wiener Kongresses 1814/1815 ist er zwar berühmt, gilt aber Metternichs allgegenwärtigen Polizeiorganen als Republikaner und deshalb als verdächtig. Außerdem war seine Abneigung, die er gegen den Adel empfand, bekannt. Trotz aller Widrigkeiten komponierte er und verfolgte das politische Geschehen, freute sich über Niederlagen Napoleons und drückte diese Freude in seinen Werken aus, wie Wellingtons Sieg bei Vitoria, als die Engländer die Franzosen in Spanien besiegten. Die Komposition wurde im November 1814 aufgeführt, begeisterte die Zuhörer und musste mehrmals wiederholt werden.

Beethoven liebte die Freiheit, Menschen, die für diese Freiheit kämpfen und die republikanischen Tugenden und ist diesem Verhalten lebenslang treu geblieben. Seine dritte Sinfonie, die er ursprünglich Napoleon widmen wollte und die zur Sinfonia Eroica wurde, als Napoleon sich zum Kaiser ausrief, die Fünfte und die Siebte Symphonie sowie die einzige Oper Fidelio legen noch heute beredtes Zeugnis dafür ab.

Ab 1819 führte er sogenannte Gesprächshefte, mit dieser Hilfe verständigte er sich mit seiner Umwelt. Er litt unter der Angst, alle seine musikalischen Visionen zu Lebzeiten nicht mehr verwirklichen zu können. Aber trotz dieser unerbittlichen Schicksalsschläge, gegen die er sich in ohnmächtiger Verzweiflung auflehnte, verlor er seinen kauzigen Humor nicht, wie die Einträge in diesen Heften beweisen. Dies alles bedeutete, dass er sich immer mehr von der Gesellschaft zurückziehen musste, auch, weil er seine Taubheit natürlich nicht zugeben wollte. Trost fand er nur durch lange Spaziergänge in der Natur, die er liebte und die ihn inspirierte. Als sein Bruder Karl starb, der seit 1794 auch in Wien lebte, adoptierte Ludwig seinen Neffen und vertrat Vaterstelle an ihm, an dem Neffen, der ihm sehr viele Sorgen bereitete und auf seine Wohltaten mit Undankbarkeit reagierte. Vergibt ihm aber immer wieder, weil er ihn liebt.

Dramatisch ist, dass das Schicksal diesem wunderbaren Menschen Glück und Erfüllung in einer eigenen Familie verwehrte, obwohl die Nachwelt von einigen Frauen weiß, denen er sehr zugetan war. Seinem Bruder Johann, der seit 1795 in Wien lebte, war er nicht sehr zugetan. Johann wurde in Wien Apotheker, erwarb sich ein Vermögen durch Lieferungen an das Heer während der Napoleonischen Kriege und kaufte sich von dem Vermögen ein ansehnliches Gutshaus.

Am 23. Mai 1824 dirigiert Beethoven, schon völlig taub, sein letztes Konzert, wobei die ganze Dramatik sichtbar wird, aber sein Publikum feiert ihn frenetisch.

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit starb Beethoven während eines Gewittersturmes am 26. März 1827. Er wurde nur 56 Jahre alt. Heute weiß man, er starb an Leberzirrhose. Die Beerdigung war ein großes Ereignis, sogar die Schulen waren geschlossen. Acht Kapellmeister begleiteten den Sarg auf den Währinger Friedhof. Seit 1888 ruht er auf dem Zentralfriedhof in Wien.

Seine Heimatstadt Bonn sah er nie wieder, die ihren großen Sohn, besonders in diesem Jahr seines 250. Geburtstages, mit vielen Veranstaltungen ehrt. Schade nur, dass Corona auch auf den großen Sohn Bonns keine Rücksicht nimmt und die Feiern nicht so ablaufen können, wie sie geplant waren und wie es dieser geniale Mensch verdient hätte.

Schmerzliche Empfindungen bewegen, wenn das von vielen Schicksalsschlägen begleitete Leben Beethovens vor dem geistigen Auge Revue passiert, denn seine Gedanken waren voller Liebe und guter Wünsche für Freiheit und Brüderlichkeit aller Menschen, was jedes seiner Werke bezeugt. Voller Ehrfurcht verbeugt man sich vor dem Genie Beethoven, der die Welt durch das Geschenk seiner Musik auch nach so langer Zeit soviel schöner macht.

Ein Beispiel des kauzigen Humors Beethovens bezeugt folgende Anekdote: In einer finanziellen Notsituation wandte sich Ludwig an seinen Bruder Johann, der in Wien zu Vermögen und Ansehen gekommen war, mit der Bitte um Hilfe. Der Bruder lehnte ab, machte Ludwig Vorhaltungen, dass er es mit seiner Musik zu nichts gebracht habe, und unterzeichnete selbstgefällig: Johann van Beethoven Gutsbesitzer.

Ludwig schrieb daraufhin seinem Bruder: Ich brauche dein Geld und deine Predigten nicht. Ludwig van Beethoven, Hirnbesitzer.

B. Löser-Wagner

(Quellen:(Internet und das Buch: Beethoven Das Genie und seine Welt, herausgegeben vom Löwit-Verlag Wiesbaden 1963)

**Fürstinnen, Erzbischöfe und Leibärzte,
Kaiser, Könige und Genies
in Bad Ems**

von Hans Roth (1930) – *mit einigen Ergänzungen*

8 Jahre vor Christi Geburt wurde in Bad Ems ein anderer Knabe geboren: einer, der später grausam und streng über das diesseitige Weltreich herrschen sollte: **Caligula**, das Stiefelchen, der Spross des Germanicus und der Agrippina. Plinius der Jüngere schreibt davon „in vico ambiatino supra Confluentes Caligula natus“, und wo oberhalb des Kastells der XXII. Legion dicht hinter dem Limes auf der anderen Lahnseite heiße Thermalquellen hervorsprudelten, da, wo ein gediegener römischer Installateur ein komfortables Bad errichtete - man fand es bei der Fundamentierung des heutigen Staatl. Hotels und Bäder „Das Römerbad“ - soll Agrippina ihre Fruchtbarkeit gewonnen haben. Ein wohl hundert Jahre altes Gedicht berichtet davon, und es ist vielleicht ganz amüsant, Stellen daraus zu zitieren.

Die Bubenquelle zu Ems

v. Henninger

Zu Ems im Winterlager nach manchem harten Strauß
ruht von den Schlachtgebresten Germanicus sich aus;
doch ob auch mancher Lorbeer Roms Adler wieder schmückt,
es fühlt der tapfre Feldherr sich nimmer ganz beglückt.
Was mag ihm aber fehlen, ihm, der so kühn sich schlägt,
dass er den Ehrennamen des deutschen Volkes trägt?

O frage nicht, dem Krieger auch klopfet in der Brust
ein Herz für Gattenliebe, ein Herz für Vaterlust!
Die erste lohnt ihm reichlich, doch ach die zweite nicht;
Es ist die Vaterfreude, an der es ihm gebricht.
Die er erst recht vermisset, wenn Mars ins Lager zieht,
und seine Agrippine nun täglich nah er sieht.

So geht es dann gefühlvoll weiter in dem Gedicht, vom Gram und Kummer der Kinderlosen, von den fruchtlosen Opfern, die den Hauspenaten und anderen Göttern gebracht wurden, bis dann eines morgens, als Agrippina in Tränen vom Kastell lahnaufwärts promenierte, ihr eine schöne Brunnen-Nixe begegnet, die sie auf die besondere geheime Kraft einer ihrer Emser Quellen aufmerksam macht. Die hoffnungslose Gattin wandelt jetzt täglich dahin, lässt sich ein schönes Bad über dem Quell errichten,

und als die Krieger wieder, nach manchem heißen Strauß
im Winterlager ruhten von Schlachtenmühe aus,
da spielt ein frisches Bübchen auf Agrippinens Schoß,
und übergücklich preist nun Germanicus sein Los.

Kaum lief der Knab, da trug er ein kleines Stiefelpaar,
woher Caligula ihn getauft die Kriegerschar.
Er ward ein böser Kaiser, und mancher süße Mund
sprach Flüche jener Nixe, als auf dem Thron er stund.

Allein es perlt die Quelle noch heute silberhell,
die man seit jenen Tagen genannt den **Bubenquell**.

Ob sie sich jede Gattin, verpflichtet so zum Dank,
die hoffnungsvoll ihr Wasser, das wunderbare, trank,
das saget nicht die Kunde, doch scheint es anders nicht,
weil Kränze man noch heute der milden Muse flicht.

Soweit die schöne Sage! In Wirklichkeit wurde Caligula am 31. August 12 in Antium (Anzio, sw. Rom) als Gaius Iulius Caesar geboren, war Urenkel von Kaiser Augustus. Er erhielt seinen „Spitznamen“ Caligula (Soldatenstiefelchen, die er als kleiner Bub bei seinen Reisen mit der Rheinlegion trug) erst nachträglich. Er wurde auf Grund seiner zügellosen Gewaltherrschaft von Mitgliedern der Prätorianergarde im Januar 41 ermordet.

Um **800 n. Christi Geburt** sperrte Karl der Große im schiefen Turm zu Dausenau, einem noch heute ganz mittelalterlichen Flecken dicht bei den **Ems**er Quellen, seine Tochter Emma und seinen getreuen Schreiber Eginhard ein, weil sie am Hof zu Ingelheim sündiger Liebe pflegten. Die Sage erzählt, Eginhard sei in einer Winternacht in Emmas Kemenate gewesen, und als der Tag graute, hätten sie zu ihrem Schrecken gesehen, dass der Hof, über den er zu seinem Schlafgemach musste, dicht eingeschneit war. Wenn man aber seine Fußstapfen sah, war er verloren. Und da trug ihn Ema, die findige Maid, auf ihren Schultern hinüber. Leider widerfuhr ihnen das Pech, dass Karl der Große gerade schlecht geschlafen hatte, am Fenster stand und den seltsamen Transport mit ansah.

Im grimmen Zorn ließ er beide in den Dausenauer Turm werfen, oberhalb von Ems, und zwar in getrennte Gemächer, so dass sie nur ihre Rufe hören konnten.

Später soll sich dann der große Kaiser doch erweichen haben lassen und um ein „happy end“ der schönen Geschichte besorgt gewesen sein.



Wilhelm Busch war dabei!

Auch diese schöne Sage ist leider frei erfunden und hat - außer Namensverwechslungen - so gut wie keinen wahren Hintergrund. Aber sie existiert in verschiedenen Versionen und spielt u.a. auch in Michelstadt/Odenwald.

Anno domini 1172 stritten sich schon weltliche und geistliche Fürsten um den Besitz von Ems, Erzbischof Arnold I. von Trier und Graf Rupert von Nassau. In den *Annales Trevirensis* II.L.XV., die heute noch als kostbares Gut in der bischöflichen Bibliothek der alten Römerstadt aufbewahrt werden, heißt es auf Pagina 76:

Comites quoque Nassaviensem, occupare argenti fudinam ad **Thermas Emptzianas**, regionis Loganae, parata vi molientem, para virtute Arnoldus repressit. – Arnold drängte auch den Grafen von Nassau, der die Silbergrube bei den warmen **Ems**er Quellen besetzt hatte, mit gleicher Tapferkeit zurück, nachdem er ihn durch verhaltene Gewalt mürbe gemacht hatte.

Das war zur der Zeit, als sich Barbarossa mit Heinrich dem Löwen und den Langobarden herumschlug und vielleicht schon zu seinem großen Kreuzzug rüstete, von dem er nicht mehr zurückkommen sollte.

A.D. 1362 scheinen sich die Grafen und Erzbischöfe wegen der **Ems**er Bodenschätze wieder ganz gut vertragen zu haben. Man hatte sich auf folgenden Modus geeinigt: Dem Trierer das Silber, dem Nassauer das Wasser. Und am 22. März 1362 verpfändete Graf Johann von Nassau, wie der Chronist vermeldet, seine **Frau** und seine Söhne sowie die Hälfte des Dorfes zu **Eimbsze** mit Leuten, Herrschaften etc. um 2000 kleine florentiner Gulden an Erzbischof Kuno von Trier. Es ist stark anzunehmen, dass die beiden hohen Herren „im Turm über dem Bade“ zusammen saßen und würfelten, denn wie sonst sollte der Graf sein Weib verpfänden?

Vom Jahr 1438 invigilia pentecostes (Pfingsten) ist ein sehr interessanter Vertrag erhalten über den Bau der **Ems**er Quellen. Es sei daraus zitiert:

Wir Johann, Graf zu Katzenellbogen, und wir Johann und Engelbrecht, Grafen zu Nassau und zu Vianden, thun öffentlich kund in diesem Briefe, dass wir Henne von Dentzerode und Peter, seinem Sohne, unser **Bad zu Embtz** ihrer beider Lebtag lang geliehen haben, also, dass sie in den nächsten 8 Jahren 4 neue Bäder zu

den zweien, die jetzt da sind, vollbringen und machen sollen; dazu ein neu jaus machen und anfangen, wo die Küche bei dem Bade steht,...und soll dasselbe Gebäude drei Gebälk (Stock-werk) hoch sein, das Hangegebälk und die zwei ersten Gebälke sollen jegliches elf Schuh hoch sein ungefähr, und soll auf dem ersten Gebälk eine große Stube sein, und ein Sommerhaus mit einem Schornstein; und auf dem dritten Gebälk soll er 5 oder 6 Kammern machen, und soll dann gegen den Turm an dem Berge eine neue Küche und einen Keller machen, doch also, dass der Keller unter der Küche nicht stehe, auf dass der Keller kalt und gut bleibt, und soll auch ein Gang aus demselben Haus in den Thurm gehen, und dies alles in den vorgeschriebenen 8 Jahren gemacht und fertig werden.

Wenn wir, unsre Erben, oder unsre Amtleute baden wollen, so sollen sie uns mit den Bädern und Hausungen gewarten, und niemand anders, und die Zeit auch nicht von uns nehmen, fordern oder abschlagen; und auch allezeit einen Knecht bei ihnen haben, der scheeren und schröpfen könne, ob sie das selber nicht wohl konnten...

Dess zu Urkunde so haben wir vor uns und unser Erben unser Insiegel an diesen Brief thun hängen...

Der Plan gelangte zur Ausführung, denn in seiner Chronik von 1474 kommt das **neue Bad zu Eymptze** vor. Die nachstehende Abbildung zeigt den einen Stich davon aus der damaligen Zeit.

A.D. 1477 verlebte der Graf von Nassau mit seinem Freund Erzbischof Diether von Mainz „frohe Wochen“ im Emser Bad.

A.D. 1500 suchte Herzogin Sybilla von Jülich mit großem Gefolge **Ems** auf, um die gepriesene Kraft der Bubenquelle zu erproben. Ob sie nun ihre Wirkung tat, oder ob die Heilkraft der Thermen wie bei Ulrich von **Hutten** versagte, der fünfzehn Jahre später bei ihnen Erlösung von hässlicher Krankheit suchte, ließ sich nicht ermitteln. Immerhin waren schon damals von den Ärzten die Quellen für der Herzogin Leiden indiziert, während bis heute für die wohl chronische Erkrankung des streitbaren Dichters eine Gegenindikation besteht.

Anno Domini 1535, als die Buchdruckerkunst durch Gutenbergs Erfindung eine ganz andere Beweglichkeit bekommen hatte, erschien dann schon eine sehr schöne Schrift „Vom Eymsser Bade“. Sie war verfasst von Dr. Joh. Dryander, Prof. und Leibarzt des Erzbischofs Albrecht von Mainz und Dekan der dortigen Medizin. Fakultät, 1534 Leibarzt des Kurfürsten Johann von Trier. Das abgebildete Titelkupfer zeigt, wie damals zur Zeit der Hochrenaissance auch die Geistlichkeit von dem neuen starken diesseitigen Lebensgefühl durchdrungen war. Denn wie hätte sonst ein Medicus seinem Fürsten und Erzbischof ein derartiges Titelblatt zueignen können.

Was Dryander schreibt, ist sehr interessant und hat zum großen Teil heute noch Gültigkeit. So wenn er meint:

„Wer nicht fröhlich im Bade ist und alle Betrübniß des Gemüts niederschlägt, wird nicht viel Gewinn haben, wie dies auch bei anderen Arzneien ist. So thut die alteratio aeris, das ist, dass man in eine andere Luft kommt, und dann auch noch der motus, das ist die Bewegung beim Reisen zum Bad, oft großen Nutzen an den Kranken. Und dass diese Dinge, wie Unterhaltung, Bewegung, Ruhe und Luftveränderung oft mehr Kraft haben, dem Kranken zu helfen, als eben die Arznei selbst, ist ohne Not zu beweisen, dieweil wird täglich erfahren und alle Ärzdebücher davon voll sind...“

Die bezieht sich auf die Erholungsbedürftigen. Bezüglich der körperlich Kranken sagt er an anderer Stelle, was man auch heute jedem zur Beherzigung empfehlen kann:

„Es soll keiner ins Bad ziehen, bevor er nicht seinen Arzt um Rat gefragt hat, da es ja eine vergebliche Mühe wäre, von den unnützen Kosten ganz zu schweigen...“

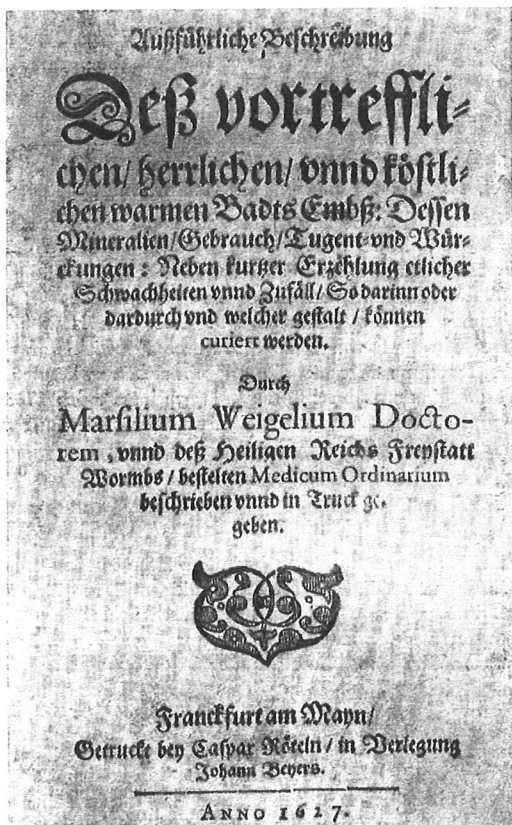
Über die Bubenquelle finden wir bei Dryander die erste wissenschaftliche Nachricht:

„Und wie daroben gesagt, dass die Wildbäder besonders Frauen, und dies ihrer Zusammensetzung halber, wohl bekommen, begibt sich gar oft, dass Weiblein, nachdem sie gebraucht haben die warmen Eymsser Bäder, hernach schwanger werden, was ihnen vorher nie hat können gedeien; denn das Baden hat sie zu empfangen bereit gemacht.



Wiewohl ich nicht sagen darf, dass auch zu Zeiten andere Ursachen hierzu sein mögen. Denn der Lust und Freuden sind groß in Wildbädern, und das hat nicht nur in unserer Zeit angefangen, sondern ist von den Alten schon auf uns gekommen...“

Aus dem 16. Jahrhundert sind 8 Ärzteschriften über Bad Ems erhalten, und ebenso viele aus dem 17. Jahrhundert, was beweist, wie bekannt und geschätzt die Heilkraft der Quellen damals schon war. Oft mögen die drei geistlichen Kurfürsten, die Erzbischöfe von Trier, Köln und dem goldenen Mainz, in warmen Sommerwochen hier zur Kur geweiht haben, und mit ihnen viele andere hohe Herren und Fürstlichkeiten.



1627, im dreißigjährigen Krieg, erschien die gediegene Schrift von Dr. Weigelius, des heiligen Reiches Freystadt Worms Medicus Ordinarius, über das „Vortreffliche / herrlichen / köstliche warme Bad Embss“. Es ist sehr interessant, welche große Rolle in dieser wie in allen anderen alten Ärzteschriften das Purgieren vor Beginn und nach beendigter Kur spielt. Mit welcher Sorgfalt Bade- und auch Trinkkur behandelt wurden, soll nachstehende Badeordnung aus Weigels Buch belegen.

Von 1674 erzählt v. Stramberg in seinem Antiquarius, Mittelrhein II.3, eine ergötzliche Geschichte, die den Bau des heutigen Künstler- und Gelehrtenheims „Zu den Vier Türmen“ hervorrief. Damals besuchte der berühmte General Hans Carl von Thüngen Bad Ems, um sich seine in einem Duell wegen eines galanten Abenteuers erhaltenen Armwunden zu heilen. Aus dem Antiquarius sei die neue Geschichte erzählt:

Wird fortgesetzt!